

15. VIII. 1916

MS

B.-R. Lotties regt an, Seine Exzellenz Herrn Bürgermeister Dr. Weiskirchner zu ersuchen, er möge bei der Regierung vorstellig werden, daß alle Lebensbedürfnisse beschlagnahmt und die gleichmäßige Verteilung derselben durchgeführt werden solle; in einem Rund-Antrage wären sämtliche Bezirksvertretungen aufzufordern, eine gleichartige Kundgebung zu fassen.

Nach einer eingehenden Besprechung, an der sich die **B.-R. Forster, Arpal, Harrer, Hirsch, Kraus, Löschner, Steger** und **Födert** beteiligten, ersucht der **Vorsitzende B.-R. Lotties**, einen schriftlichen, ausführlich begründeten Antrag einzubringen.

B.-R. Löschner bespricht einige in den Straßenbahnwagen befindliche Anschläge, die sprachliche Unrichtigkeiten enthalten, und ersucht den Vorsitzenden, die Straßenbahn-Direktion hierauf aufmerksam zu machen.

Der **Bezirksvorsteher** sagt dies zu.

B.-R. Kraus bemängelt, daß die Deckel der Hydranten immer offen bleiben, und es leicht vorkommen könnte, daß seitens der damit spielenden Kinder Beschädigungen an den Hydranten vorgenommen würden; der Straßenarbeiter, der die Strecke beim Hause Rußdorferstraße 3 zugewiesen hat, spritze niemals auf, so daß die Staubentwicklung sehr groß ist.

Der **Vorsitzende** erklärt, er werde die erste Beschwerde dem Fuhrwerksbesitzer, dessen Angestellte schuldtragend sind, zur Kenntnis bringen, und den anderen Übelstand im eigenen Wirkungskreise abstellen.

Schluß der öffentlichen Sitzung.

Frauen-Hilfsaktion.

Am 16. März 1916 versammelten sich unter dem Vorsitz Ihrer Exzellenz der Frau Berta Weiskirchner im Sitzungssaale des Wiener Gemeinderates die Mitglieder der Zentrale der Frauen-Hilfsaktion im Kriege, die Leiterinnen der in sämtlichen Bezirken bestehenden Frauen-Arbeits-Komitees, sowie die Leiterinnen der Näh- und Strickstuben und Ausspeise-Komitees zu einer gemeinsamen Beratung, in welcher sowohl die Vorsitzende als auch Ober-Magistratsrat Dr. Dont einen ausführlichen Bericht über die Arbeitsleistung der Frauen-Hilfsaktion erstatteten.

Die Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Exzellenz Frau Berta Weiskirchner eröffnet die Sitzung mit nachstehender Ansprache:

„Meine Frauen!

Indem ich Sie auf das Herzlichste begrüße, danke ich zugleich für Ihr zahlreiches Erscheinen. Ich hätte Ihnen gern sagen wollen: der Krieg ist aus, und Ihnen gedankt für alle Mühe. Leider ist das aber noch immer nicht der Fall und ich kann nur danken für alle Mühe, die Sie bisher gehabt haben und daran die Bitte knüpfen, mir auch weiter beizustehen, damit wir Not und Elend lindern können. Der Krieg wütet noch immer, die Lebensmittelzufuhren werden immer geringer, die Not immer

größer. Immer schwerer werden die Zeiten und immer schwerer lassen sich die Armen beruhigen, wenn wir ihnen nicht ausreichend zu essen geben können. Ich bitte darum die Frauen, daß Sie in jeder Hinsicht wirklich alles genau prüfen. Die Leute sind oft in einer verzweifelten Stimmung und aus dieser heraus schreiben sie meinem Manne und mir die schrecklichsten Briefe. Wir müssen daher, wo immer es nur angeht, mit der Lebensmittelverteilung helfen und die Ausspeisung etwas mehr ausdehnen. Mit dem Kampfe, der im Felde immer gewaltiger wird, geht auch ein Kampf in der Beschaffung von Lebensmitteln und besonders die Beschaffung von Milch stieß einige Zeit hindurch auf immer größere Schwierigkeiten. Ich weiß nicht, ob Sie eine Ahnung davon haben, wieviel Milch in Wien täglich gebraucht wird. Wir haben in der Friedenszeit 950.000 l täglich an Milch verbraucht. Jetzt, da die Zufuhr abgeperert ist, ist unser Milchquantum auf 600.000 l zurückgegangen und so ist es denn kein Wunder, wenn die Leute manchmal weggehen müssen und keine Milch bekommen. Sie können sich überhaupt nicht vorstellen, wie schwer es ist, Lebensmittel zu beschaffen. Ich bin hier im Rathause und habe täglich Gelegenheit zu sehen, welche Schwierigkeiten zu überwinden sind, wie mein Mann oft trostlos hinunterkommt, wenn irgend etwas wieder nicht klappt.

Wir stehen manchmal in harter Bedrängnis und es ist vor allem unsere Aufgabe, einzuwirken, daß die Leute nicht verzweifelt werden, wenn sie nichts bekommen. Aber nicht nur der Kampf um die Lebensmittel bringt dem Zentral-Beiräte schwere Stunden, wir müssen auch oft und oft bittlich werden um verschiedene andere Sachen. So haben wir Bittgänge unternommen, um Geld zu bekommen, denn die Zentralstelle der Fürsorge für die Angehörigen der Einberufenen und für die durch den Krieg in Not Geratenen hatte fast keine Mittel mehr zur Verfügung.

Die Spenden sind zurückgegangen, der Geldverbrauch aber hat sich immer mehr und mehr gesteigert und so war von den acht Millionen, über die die Zentralstelle anfangs verfügte, im Laufe der Zeit nur mehr ein Betrag von 25.000 K übrig. Ich bin nun heute in der glücklichen Lage, Ihnen eine erfreuliche Mitteilung machen zu können. Es ist unseren unausgesetzten Bemühungen gelungen, über 3 Millionen Kronen zu bekommen, so daß wir wenigstens für die nächste Zeit vor der ärgsten Not geschützt sind und ruhig weiterarbeiten können.

Wir haben aber auch noch andere Schwierigkeiten zu überwinden. Die Arbeitsbeschaffung macht uns große Sorge. Die Armen sind mit der Ausspeisung allein nicht zufrieden, sie wollen Arbeitsmöglichkeiten, sie wollen verdienen. Es würde auch unser Budget sehr erhöhen, wenn wir uns nur auf die Ausspeisung allein beschränken würden. Wir haben uns daher nach allen Richtungen hin bemüht, allen denen, die sich in ihrer Bedrängnis an uns wenden, Arbeit und Verdienst zu geben. Es werden aber sehr viele Arbeiten an anderer Stelle gefertigt und für die Wiener Nähstuben bleibt wenig übrig, trotzdem habe ich aber einige Arbeiten bekommen und wird Ihnen Herr Ober-Magistratsrat Dr. Dont darüber Mitteilung machen.“

Ober-Magistratsrat Dr. Dont berichtet nun in ausführlicher Weise über die Tätigkeit der Frauen-Hilfsaktion im Monate Jänner 1916 und führt unter anderem folgendes aus: „Anschließend an das Büchlein — Ein Jahr Kriegsfürsorge — in welchem ein Tätigkeitsbericht bis zum Juni 1915 in seinen drei Hauptzweigen enthalten ist, habe ich die Absicht